



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

128 (15.3.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-345168](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-345168)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung incl. ins Haus aber durch die Post monatlich R. M. 2.80 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postgebühren 17500 Karlsruher Haupt-Postamtstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle R 1, 4-6, (Ballermannhaus), Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 8, Schwesingerstr. 14/20 u. Weertelstraße 18. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelle für 14 Tage, Anzeigen 0,40 R. M. Reklamen 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Beschreibungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungsansprüchen für ausgefallene od. beschrankte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsamt in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Abrüstung oder neuer Weltenbrand?

Die heutige Eröffnung der vorbereitenden Genfer Abrüstungskonferenz

Russische, türkische und deutsche Anträge

Genf, 15. März. (Von unserem eigenen Vertreter.) Um 11 1/2 Uhr wurde die 5. Session der vorbereitenden Abrüstungskonferenz vom Präsidenten Doublon mit einer längeren Ansprache eröffnet. Er begrüßte zunächst die Tatsache, daß die Anzahl der Staaten, die an den Arbeiten der Kommission teilnehmen, sich durch das Hinzukommen der Türkei vergrößert hat. Auch im Namen der Kommission begrüßte Doublon die türkischen Delegierten und wies u. a. auf die deutschen Anträge hin, die sich auf die Kriegsverbüßungsmaßnahmen beziehen. Zu den russischen Anträgen erklärte Doublon, es würde Sache der Kommission sein, die Frage zu beantworten, ob die russischen Anträge betr. einer allgemeinen und totalen Abrüstung der gegenwärtigen politischen Lage und den Interessen der menschlichen Gesellschaft entsprechen. Auf jeden Fall würde es sehr nützlich sein, die russischen Anträge einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Aus diesem Satz läßt sich entnehmen, daß die Stimmung innerhalb der Kommission gegen eine glatte, debattelose Abwicklung ist.

Nach der Rede des Präsidenten ersuchte der türkische Vertreter Muzir Bey, die Beratung der wichtigeren Fragen bis zur Ankunft des türkischen Außenministers Tewif Bey zu vertagen. Tewif Bey trifft am Sonntag abend um 8 Uhr in Genf ein. Der Antrag wurde von Graf Bernstorff und von Litwinow unterstützt.

Die nächste Sitzung findet morgen statt und zwar wird auf der Tagesordnung die Frage des Standes der gegenwärtigen Arbeiten des Sicherheitskomitees behandelt werden. Die Aufnahmearbeit der nächsten Sitzung auf morgen nachmittag läßt darauf schließen, daß man den Delegationen bis morgen Zeit geben will, um in privaten Besprechungen einen Meinungsaustausch über die Stellungnahme der Delegationen über die Probleme der Abrüstungskommission zu pflegen.

Trotz Vorbereitungen allgemeine Verwirrung

Genf, 15. März. (Von unserem eigenen Vertreter.) Seit gestern haben zwischen Graf Bernstorff und dem türkischen Delegierten Muzir Bey lange Besprechungen mit Litwinow stattgefunden und weiterhin eine längere Unterredung zwischen Ford Cushman und dem ersten amerikanischen Delegierten Gibson. Die Besprechungen sollen hauptsächlich dem Zweck dienen, die Stellungnahme der Delegierten zu den auf der Tagesordnung stehenden Punkten festzulegen, sowie die Frage, welche Probleme auf die Tagesordnung gebracht werden sollen, aufzuklären. Insbesondere herrscht noch völlige Unklarheit über den Verlauf der gegenwärtigen Tagung.

Frankreich - Deutschland - England

Interessante Betrachtungen eines prominenten Franzosen

London, 15. März. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die „Times“ veröffentlichen einen bemerkenswerten Artikel des normaler kellerbetretenden Direktors im französischen Außenamt, Jacques Seydoux, über die Beziehungen zwischen Frankreich und England. Das englische Regierungsblatt mißt diesem Artikel augenscheinlich ganz besondere Bedeutung bei, da es ihn nicht nur an hervorragender Stelle des Blattes abdruckt, sondern auch in einem ausführlichen Beilageartikel dazu Stellung nimmt.

Der Grundgedanke des Artikels ist der, daß durch die neuerdings intimer gewordenen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland eine Veränderung in der politischen Haltung Englands notwendig geworden ist. In den sechs Jahren, die dem Friedensschluß folgten, habe England eine beispiellose Gelegenheitspolitik gehabt, Europa mit Hilfe Frankreichs wieder aufzubauen. Diese Gelegenheitspolitik sei verfaßt worden, da die englische Auffassung der Kontinentalpolitik mit der Frankreichs unvereinbar war, England habe nach dem falschen Prinzip von dem Gleichgewicht der Mächte Deutschland als schwächere Nation gegenüber Frankreich unterstützt, um dann beide gegeneinander auszuspielen zu können. Frankreich habe sich infolgedessen von England verlassen gefühlt und sei zu traditionellen Politik der Einkreisung Deutschlands (Seydoux gebraucht dieses Wort allerdings nicht) zurückgekehrt. An dieser Verschiedenheit der englisch-französischen Auffassungen sei die Möglichkeit einer gemeinsamen Lösung der europäischen Frage gescheitert. England habe Deutschland geholfen, sich zu isolieren. Mit dem Wiedereintritt Deutschlands in die politische Arena sei die machtpolitische Situation grundlegend verändert worden.

Seydoux vergißt in diesem Zusammenhang den Socarovsky-Vertrag zu erwähnen. Die „Times“ holen dieses charakteristische Verstummen nach, indem sie schreiben:

Es ist vollkommen richtig, daß die traditionelle britische Politik der Vorkommenheit auf dem Gleichgewicht der Mächte

Der deutsche Antrag

Genf, 15. März. (Von unserem eigenen Vertreter.) Der Führer der deutschen Delegation, Graf Bernstorff, hat im Namen der deutschen Delegation in der vorbereitenden Abrüstungskonferenz einen Antrag eingebracht, worin auf Grund des Artikel 8 des Völkerbundespaktes die Abrüstungskommission beschließen möge, daß jeder Staat veranlaßt werden soll, über den Stand seiner Abrüstung Bericht zu erstatten. Graf Bernstorff verläßt, daß dieser Antrag bei Punkt 3 der Tagesordnung, also bei den Besprechungen über den Stand der Arbeiten der Abrüstungskommission, erörtert werden solle.

Pariser Sabotageversuche und Verleumdungen Deutschlands

Paris, 15. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Auffallend ist die Uebereinstimmung, mit der heute sämtliche Pariser Morgenblätter ansündigen, daß es nicht möglich sein werde, in der heute beginnenden Abrüstungskonferenz greifbare Ergebnisse zu erzielen und das Datum des Zusammentritts der allgemeinen Abrüstungskonferenz zu fixieren. Infolge der Abschwächung Paul-Voncours würde, so meint das linksrepublikanische Blatt „Le Peuple“, die Konferenz nicht in der Lage sein, die Kernfragen eingehend zu behandeln. Kein technischer Untersuchungen wären das einzige, was man in der gegenwärtigen ungeklärten Situation vornehmen könne.

Besonders scharf äußert sich der „Matin“ über die russischen Abrüstungsvorschläge und phantasiert von Mandovern, an denen sich Vertreter Deutschlands mit denen der Türkei und Sowjetrusslands beteiligen würden.

In der kommunistischen „Humanité“ wird ein Genfer Bericht publiziert, in dem es u. a. heißt, Sir Anton Chamberlain habe während der Ratstagung den Vertretern der europäischen Großmächte den Vorschlag gemacht, den russischen Abrüstungsplan im Keime zu ersticken, um seine Diskussion zu verhindern. Der englische Außenminister soll beabsichtigt haben, Baron Sato, der Vertreter Japans, solle in der vorbereitenden Abrüstungskommission die Beseitigung des russischen Vorschlages fordern. Chamberlains Anregung wäre in die Praxis umgesetzt worden,

wenn nicht Dr. Stresemann dagegen Stellung genommen hätte.

Diese Genfer Information der „Humanité“ ist unrichtig. Chamberlain machte weder in seiner Besprechung mit Briand und Stresemann, noch im Rat der fünf einen derartigen Vorschlag. Eine Intervention Stresemanns konnte aus diesen einfachen Gründen nicht erfolgen. Während der Ratstagung wurde allgemein davon gesprochen, daß der russische Entwaffnungsplan im Laufe der vorbereitenden Abrüstungskonferenz geprüft werden soll.

beruhte, in dem Sinne, daß England sich der Vorherrschaft irgend einer einzelnen Macht oder einem Mächtebündnis in Europa widersetze. Aber die Welt, wo der europäische Frieden allein auf solchen Erwägungen beruhe, sind vorüber und zwar hoffentlich für immer. Deshalb führe die englisch-französische Kombination nicht zu einer gemeinsamen Lösung der kontinentalen Probleme, statt dessen führe sie nach Socarovo.“

Der interessanteste Teil des Seydoux-Artikels beschäftigt sich mit den

Möglichkeiten, die sich aus der neuen europäischen Situation für die Zukunft ergeben

Er erklärt, daß die wirtschaftliche Annäherung, ja sogar die immer engeren Wirtschaftszusammenhänge zwischen Deutschland und Frankreich unvermeidlich sei. Man befände sich erst am Anfang dieses Weges. Aber schon die bisherigen wirtschaftlichen Abkommen hätten den Grund zu einer bedeutenden Entwicklung gelegt. Der deutsch-französische Handelsvertrag habe bereits einen entscheidenden Einfluß auf die französische Handelspolitik ausgeübt, die sich eigentlich in ihren Prinzipien nach dem Abschluß dieses Vertrages gewandelt habe. Die deutsch-französischen Handelsbeziehungen beherrschten schon heute die Wirtschaftspolitik, wenn nicht das gesamte wirtschaftliche System Frankreichs. Aus diesen engen wirtschaftlichen Beziehungen müßten sich entsprechende politische Beziehungen unvermeidlich ergeben. Frankreich habe dann England gegenüber in einer beispiellos harten Position da. Seydoux geht so weit, anzudeuten, daß diese Position England leicht abträglich werden könne, wenn nicht die britische Politik Frankreich gegenüber sich nachgiebiger zeige als in den letzten Jahren. Seydoux sagt hinzu, daß Frankreich nicht beabsichtige, seine Position in diesem Sinne auszunutzen. Im Gegenteil, der deutsch-französischen Orientierung auf wirtschaftlichem Gebiet sollte als Ausgleich eine enge politische Orientierung zwischen Frankreich und England zur Seite stehen. England müsse aber seine Politik dieser neuen Situation anpassen.

* Die nächste Sitzung des Reichstages findet am Mittwoch, den 18. März, statt. Die Tagesordnung lautet: Die jetzige Kassenlage.

Zwischen Furcht und Hoffnung

Zwischen Furcht und Hoffnung werden wir hin- und hergeworfen. Zwischen der Furcht, daß eine neue Weltkriegskatastrophe über uns hereinbrechen könnte, bevor es dem Völkerbund gelingen kann, den Frieden so zu stabilisieren, daß ein großer europäischer Krieg so leicht nicht mehr in Frage kommen kann, und der Hoffnung, daß die sehr eindringlichen Erfahrungen, die die Völker in und nach dem Weltkrieg gemacht haben, es ihnen schon aus völkerverständnisvoller räumlicher Einsicht lassen, auf den kriegerischen Ausbruch von Konflikten wenn irgend möglich zu verzichten. Ein bekanntes Bismarckwort sagt ja zwar, daß der Appell an die Furcht im deutschen Herzen keinen Widerhall findet, wer aber die Schrecknisse des Weltkrieges kennen gelernt und auch nur eine leise Ahnung davon hat, wie fürchterlich sich „auf Grund der Erzeugnisse der Menschheit“ jeder zukünftige Krieg auswirken muß, der braucht sich bei allem Mänschennütze nicht zu schämen, wenn ihn in Gedanken an die Möglichkeit einer solchen Katastrophe ein Grauen überkommt.

War zu viel steht auf dem Spiele. Nicht nur um unser Gut und Blut und um das unserer Kinder handelt es sich, sondern um das Schicksal einer ganzen Welt. Aus dieser Erwägung heraus dürfen wir auch nicht müde werden, die Bemühungen um die Abrüstung der Völker und damit um die Sicherung des Weltfriedens mit all dem Ernste zu verfolgen, dessen wir fähig sind. Schwer genug wird uns das freilich nach den bitteren Erfahrungen, die wir im letzten Jahrzehnt auch in dieser Hinsicht gemacht haben. Man kann es durchaus verstehen, wenn viele Deutsche diesen Problem, dem wir uns zunächst mit größter Hoffnungslosigkeit zugewendet hatten, jetzt nicht mehr mit Ernsthaftigkeit, sondern nur noch in hoffnungsloser Resignation, ja vielleicht mit Vöherlichkeit gegenübersehen. Doch das darf nicht sein! Entwaffnet, wie wir durch das Diktat der Sieger und nicht zuletzt auch durch eigene Schuld sind, haben wir keine andere Wahl, als uns wie der Ertrinkende an dem Strohhalme an jede Möglichkeit zu halten, die uns die Hoffnung gestattet, daß der Dämon, von dem die Völker einstweilen immer noch befallen sind, in absehbarer Zeit schwindet und sie die Abrüstung, zu der sie nicht nur der Versailles-Vertrag, sondern auch das Statut des Völkerbundes verpflichtet, schließlich auch bei sich selbst wahr machen.

Von diesem Standpunkte unverweifellicher Optimisten aus wollen wir die Abrüstungskonferenz verfolgen, die am heutigen Donnerstag vormittag in Genf eröffnet worden ist. In Wirklichkeit verdienen diese Verhandlungen noch nicht einmal den Namen einer Abrüstungskonferenz. Dieser Name wird ihr nur sehr euphemistisch und der Kürze halber beigelegt. Bei Nichtbelegen sollen alle die Besprechungen, die die großen Reden, die in den nächsten acht bis vierzehn Tagen von den Vertretern der in Genf verammelten 24 Nationen vom Stapel gelassen und dann die Saiten der Verhandlungen klingen werden, nur dazu dienen, um eine internationale Abrüstungskonferenz vorzubereiten. Schon vielmals im Laufe der letzten Jahre hat man diesen Versuch gemacht, bisher jedoch leider immer vergeblich. Einmal aber, so hoffen wir, müssen all diese Bemühungen doch wenigstens von dem Erfolg gekrönt sein, daß eine allgemeine Abrüstungskonferenz zusammentreten kann. So groß zweifellos auch jetzt noch die Schwierigkeiten sein werden, wäre es zweifellos doch verfehlt, wenn man all die jahrelangen und vielseitigen Bemühungen auch auf Seiten der sogenannten Siegerstaaten zu einer Abrüstung oder wenigstens doch zunächst einmal zu einer allgemeinen Konferenz darüber zu kommen, ohne weiteres als aufgelegte Schwindelmauwerk abtun wollte. Es ist sicher, daß mehrere Großmächte den ehrlichen Willen haben, zu einer Verständigung in der Abrüstungsfrage zu gelangen. Bekannt ist ja auch, daß auf dem Gebiete der Flottenrüstungen schon verschiedene internationale Konferenzen stattgefunden haben. Theoretisch sind dabei sogar einige nicht unwesentliche Erfolge erzielt worden, daß sie nicht die praktische Auswirkung finden, liegt an dem einseitigen anscheinend immer noch tief wurzelnden Misstrauen, das zwischen den beiden großen englischsprechenden Nationen ebenso besteht, wie zwischen den beiden lateinischen Schwärmern in Europa. Erste Aufgabe aller Staatsmänner und Vorkonditionen für jeden Erfolg einer Abrüstungskonferenz muß es sein, die noch immer riesengroßen Felsblöcke des Misstrauens, durch die der Weg zum ehrlichen und dauerhaften Frieden so anscheinend unüberwindlich versperrt ist, aus dem Wege zu räumen.

Schlimm genug ist es ja freilich, daß all die vielen Sicherheits-Garantieverträge, die bisher von den Staaten geschlossen wurden, den verantwortlichen Regierungen, der sich doch allenthalben in der Welt anfrichtig nach Frieden sehenden Völker noch nicht das Gefühl der Sicherheit zu geben vermocht haben. Ebenso wenig wie die in Genf vereinigte Gesellschaft der Nationen, Völkerbund genannt, den politischen Führern der Nationen das Vertrauen einflößen konnte, das zu einer dauerhaften Befriedung der Welt unerlässlich ist. Die Taktik, mit der auch jetzt noch verschiedene große Nationen bzw. deren verantwortliche Vertreter an das Problem der Abrüstung heranzugehen beabsichtigen, ist freilich nicht dazu angetan, das bisher noch so schwache Bäumchen der Abrüstung und des Friedens zu einem lebenskräftigen Baum werden zu lassen. Die französische Einkreisung, die auch jetzt wieder wie dies in der Stimmungsmaße der Pariser Presse zum Ausdruck kommt, alle Abrüstungs Bemühungen von vornherein sabotieren möchte und wie ein ungeheures und unbeherrschbares Kind immer nur den einen Schrei noch immer noch mehr Sicherheit ausstößt, ist dazu ebenso wenig geeignet wie die russische Taktik, die nach den traditionellen Methoden des Volksweltwits gleich das Kind mit dem Bade ausschütten möchte und restlose Abrüstung aller Nationen

nen innerhalb einer Frist von 4 Jahren verlangt. Sind sich die Russen denn garnicht klar darüber, wie sehr sie solche Theorien durch ihre politische Praxis, durch die Terror-Methoden selbst sabotieren, durch die sie gerade jetzt mit der unter lächerlichen Vorwänden erfolgten Verhaftung deutscher Staatsangehöriger die ganze Kulturwelt vor den Kopf stoßen und herausfordern?

So kommen wir nicht weiter! Die rauhe Praxis der Tagespolitik muß in allen Staaten sorgsam darauf bedacht sein, das Vertrauen der Regierungen der anderen Völker zu stärken und ihnen den Mut dazu zu geben, an ein solches Problem wie die Abrüstung mit dem ehrlichen Willen heranzugehen, es einer gedeßlichen Lösung entgegen zu führen. Um unser Vertrauen zu stärken und uns neue Kraft zur ernsthaften Mitarbeit an dem Abrüstungsproblem zu geben, ist es dringend notwendig, daß auch unsere französischen Nachbarn statt blindlings zu hagen und zu verleumben, sich endlich auch einmal ein wenig praktisch mit der Abrüstung befassen. Wie aber können sie das besser und für die ganze Welt vorbildlicher tun, als durch die Abrüstung im Rheinland?

H. A. M.

Aus dem Reichstag

□ Berlin, 15. März. (Von unserem Berliner Büro.) Im Reichstag nahmen heute bereits um 1 Uhr die Verhandlungen über den Wehretat ihren Fortgang. Haus und Tribünen sind noch leer als gestern. Reichswehrminister Groener ist jetzt wie seine Kollegen von den Kommunisten gleichfalls mit einem Misstrauensantrag bedacht worden, den natürlich das Schicksal aller vorangegangenen Anträge ereilen wird.

Als erster Redner sprach Dr. Bredt von der Wirtschaftlichen Vereinigung, der die Krawente, mit denen Groener die Forderung für das Panzerschiff unterstützt hat, bemängelt.

Die Verhandlungen im Sozialpolitischen Ausschuss

Aber die Frage der Krisenfürsorge kam heute zum Abschluß. Der Ausschuss hat mit großer Mehrheit den Beschluß gefaßt, die Überwachungsbestimmungen der Arbeitslosenversicherung durch ein Inflationgesetz um drei Monate zu verlängern.

Weiter wurde das einen Teil des Sozialprogramms bildende Gesetz über Erhöhung der Invaliden- und Angelegenheitsrente im wesentlichen nach der Regierungsvorlage angenommen. Neu eingelegt wurde nur eine Erhöhung der Rindersubstanz auf 10 Mark.

Sitzung des Reichskabinetts

□ Berlin, 15. März. (Von unserem Berliner Büro.) Das Reichskabinett ist heute morgen zu einer Sitzung zusammengetreten. Neben anderen Fragen bildet auch der deutsch-polnische Handelsvertrag Gegenstand eingehender Besprechungen. Minister a. D. Herwegh, sowie der deutsche Gesandte in Warschau, Kaufner, wohnen der Beratung bei. Reichsaussenminister Dr. Stresemann wird gegebenenfalls auch noch über die Geser Ergebnisse berichten. Wahrscheinlich wird auch der russische Zwischenfall noch einmal erörtert werden. Es verlautet, daß die Reichsregierung noch im Laufe des heutigen Tages ein Kommuniqué herausgeben wird.

Subloß aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesen

— Köln, 15. März. Der Regierungspräsident als Landespolizeibehörde hat, wie wir erfahren, Alexander Subloß, nachdem er wegen Fahrgeschens rechtskräftig verurteilt worden ist, aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesen.

Zu den Verhaftungen in Donezbecken

Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, hatte gestern eine zweite Unterredung mit dem russischen Volkskommissar des Außenbüros, Tschitscherin, in der Angelegenheit der verhafteten deutschen Ingenieure und Techniker. Der Botschafter machte nochmals auf die Ungeheuerlichkeit der erhobenen Beschuldigungen aufmerksam und bat um Aufklärung über das den Verhaftungen zugrunde liegende Tatsachenmaterial.

Tschitscherin war nicht in der Lage, eine nähere Auskunft zu geben und verwies wiederum auf die Angaben der Gerichtsbehörden.

Der Untergang des Theaters - eine falsche Prophezie

Von Professor Hermann Reich, Berlin

Es ist heute eine Zeit der großen Katastrophen. Da haben es alle Prophezien irgendeines Unterganges leicht, z. B. des Abendlandes oder des Theaters. Es soll mit seinem alten Abendland längt den Tod verdient haben.

Das freizeitliche Leben des Theaters doppelt, die Gefahr des totalen Berliner Theaters entschlossen und tapfer die neue Winterkampagne eröffnen zu sehen. Aber freilich, die Gefahr ist groß und bedrohlich, und nicht mit Unrecht weisen die Prophezien des Unterganges triumphierend auf die heftigen Konkurrenz des alten Theaters: auf Film und Revue. Sie haben sich vor kaum drei Jahrzehnten der Film zunächst in Schaubuden auf dem Jahrmarkt, und wie schnell ist er eine Weltmacht geworden; ein erfolgreicher Film wandert schnell über die ganze Erde, wie eine große Flutwelle oder eine Erdbenenwelle. Der Film spricht auch nicht irgend eine Sprache, irgend eine Volkssprache, wie das Drama; er spricht die mimische Gebärdensprache, die man überall versteht, als die Ursprache der ganzen Menschheit. Und daneben eine noch gefährlichere Konkurrenz, die Revue, die heute in New York, Paris und London, Rom und Berlin und allen Weltstädten prunkt und glänzt und blendet. „Das hat die Welt noch nicht gesehen.“

Einmal hatte in der griechisch-römischen Kaiserzeit der Mimus als großes Bühnenstück, als das moderne Drama der Antike, das unmoderne gewordenen klassisch-literarische Drama in der Kunst des Volkes Herrschaft erlangt, so konnte man es auch in der modernen Zeit einmal mit dem Mimus vergleichen. Aber auch der große Mimus hielt nicht auf die Dauer vor, bis die Revue herrschend einzog. Dann kamen die ersten Planerrevuen mit Joleine Vater und Louis Douglas. Mimische Tänze, erotische Tänze, wie sie vor zehn Jahren Jahren und noch früher Mode waren, als die Sprache noch kaum erfunden war und Seele und Gefühl sich nur in Gebärden ausdrückte und spiegelte. In bunten Szenen fliegt man rasch die Welt, durch alle Zeiten, wie im Flugzeug oder auf den Wellen des Radio. Die hundert verammelten Massen fühlen nicht die bittere Kermis, die leere Dede, die die Revue unter der äußeren, gleichenden Oberfläche birgt: Weder Film noch Revue sind etwas wirklich ganz Neues, Niedergeworfenes, das der Menschheit neue Lebenskraft, neue Hoffnung und Erhellung gibt.

In Wirklichkeit ist der Film nur etwas ganz Neues, Niedergeworfenes seiner äußeren Technik nach, als eine Serie

Bürgerium aufgepaßt!

Die Bedeutung der Jungwähler

Wenn in der zweiten Hälfte des Mal das deutsche Volk wieder den Gang zur Wahlurne macht, werden das erste Mal vier Jahrgänge von Wählern mitgehen, von denen keiner den Krieg an der Front miterlebt hat und von denen daher auch keiner von feindlichen Kugeln dezimiert ist. Die Zwanzigjährigen waren bei Kriegsausbruch Schüler einer mittleren Klasse, die Bierundzwanzigjährigen Schüler der ersten Klasse einer Volksschule od. Quintaner bzw. Untersekundaner einer höheren Schule. Die Jahrgänge 04-08 sind der große Unberührbarkeitsfaktor der kommenden Wahl, der dem neuen Reichstag vielleicht seine charakteristische Note gibt.

Die Jahre 1907 und 1908 brachten fast gleich hohe Rekordgeburtenraten in Deutschland, die auch später nie wieder erreicht wurden. Nach der Volkszählung vom 8. Oktober 1919 lebten zur Zeit der Zählung rund 2,7 Millionen Einwohner männlichen und weiblichen Geschlechts, deren Geburtsdatum in die Jahre 1907 und 1908 fällt. Betrachtet man die Zeit vom Dezember 1904 bis Mai 1908, so kommt man auf rund 4,7 Millionen Einwohner, die im Oktober 1919 lebten und bis auf wenige Tausend irrtümlichen Verstorbenen im Mai dieses Jahres zum ersten Mal wahlberechtigt sein werden. Nach den Ergebnissen der Wahlen in den Jahren 1920 und 1924 ist anzunehmen, daß sich die Zahl der Wahlberechtigten um nicht ganz die Hälfte der neu hinzukommenden Wähler vermehren wird. 2,2-2,3 Millionen Stimmen Zuwachs bedeutet aber — eine gleichbleibende Wahlbeteiligung von rund 80 v. H. voransgesetzt — eine Vermehrung der Mandatszahl um rund 20-21 Mandate.

Da wir nicht eine fest begrenzte Zahl der Abgeordneten, sondern eine feste Zahl der Wählerstimmen (600 000) haben, auf die ein Mandat entfällt, muß sich Wahl für Wahl das Parlament vergrößern. Schon jetzt haben wir beinahe 500 Reichstagsabgeordnete, nach der nächsten Wahl werden wir doch halbe Tausend überschritten haben. Die danach kommende Wahl muß abermals etwa 30 neue Abgeordnetenmandate beschließen. Dann käme ein Stillstand, der auf die geringen Geburtenraten während des Krieges und der ersten Nachkriegsjahre zurückzuführen ist, und dann würde die Zahl der Wahlberechtigten voranschreitlich wieder anschwellen. Wie stark dieses Anschwellen ist, haben wir schätzungsweise geseht. Gewisse Zahlen liegen uns vor über die beiden Reichstagswahlen des Jahres 1924. Am 4. Mai 1924 gab es 38,370 Millionen, am 7. Dezember 1924 aber schon 38,967 Millionen Wählerstimmen. In diesen Monaten hatte sich also die Zahl der Wahlberechtigten um mehr als 600 000 über die Zahl der Mandate um 10 vermehrt! Da auch viele Landesparlamente, z. B. der Preussische Landtag, keine feste Abgeordnetenwahl haben, muß sich auch die Zahl der Landtagsabgeordneten stetig vermehren.

Der Eintritt der Jahrgänge 04 bis 08 in das wahlberechtigte Alter wirkt aber noch andere Probleme auf. Gemäß der Gesamtzahl der Wähler wird nicht um die rund 4,7 Millionen aus diesen Jahren entstehenden Wahlberechtigten vermehrt, weil dem Zuwachs der Abgabe durch den Tod älterer Wähler gegenübersteht. Die Wählerkraft selbst aber erfährt eine fühlbare Umwälzung, da der Erlaß für den Abgabe und die gesamte Stimmenvermehrung von den jungen Wählern gestiftet wird. Prozentual geht das diesmal und bei den nächsten Wahlen deshalb weit über das gewöhnliche Maß hinaus, weil die mittleren und älteren Wählerjahrgänge durch den Krieg dezimiert sind. Die bürgerlichen Parteien werden sich weiter darüber klar sein müssen, daß die Wähler der Aufwertungsparolen und anderer Splittergruppen sich in erster Linie aus den älteren Jahrgängen der Wahlberechtigten rekrutieren und daß sie fast ausschließlich dem bürgerlichen Lager entstammen. Das gleiche wird im großen und ganzen auch die Wählerkraft der Wirtschaftspartei antreffen. Aus diesem Grunde haben die anderen bürgerlichen Parteien allen Anlaß, sich um den Wählerzuwachs in ganz besonderem Maße zu kümmern, denn sie müssen nicht nur den natürlichen, durch den Tod von Angehörigen hervorgerufenen Abgabe decken, sondern darüber hinaus auch das, was sie an die wirtschaftlichen Splittergruppen abgeben.

Als die Bedeutung der jungen Wählerkraft für die kommenden Wahlen vom Bürgerium bereits erkannt worden? Aus einer ganzen Reihe von Vorkindern der letzten Zeit konnte man nachweisen, daß dies nicht, wenigstens nicht in dem angedeuteten Umfang der Fall ist. Aufeinander ist es auch nicht der Fall gewesen bei den Potsdamer Stabsverordnetenwahlen die politische so viel Aufsehen erregten und so verschiednen beurteilt wurden. Der Zuwachs aus den neuen Kreisen der jungen Wähler ist hier wie bei anderen Wahlen der letzten Zeit am weitesten mehr der Sozialdemokratie als den bürgerlichen Parteien zugute kommen. Es gilt deshalb nach Mitleid zu suchen, die darin eine Wendeherne herbeiführen. Das Bürgerium muß die Statistik der Wählerkraft genau studieren, um die wahlpolitische Lage richtig einzuschätzen und den Jungwählern zu helfen. Es sind immerhin über 70 Abgeordnete

die von den neuen Wählern zwischen 20 und 24 Jahren erwählt werden. Diese Jungwähler aber sind noch durch keine Parteikräfte angesaugt; sie haben noch nie erwählt und sind der Aufklärung und Werbung früherer Wähler „selbstlos“ dabei. Daran sollte die Parteiarbeit der bürgerlichen Parteien ganz allgemein mehr denken, als es vielleicht bisher der Fall war.

Jugendtagung der D.D.P. der Pfalz

In Neustadt versammelten sich die Vertreter der völksparteilichen Jugend der Pfalz, um zur Arbeit in der kommenden Wahlzeit Stellung zu nehmen. Reichstagssekretär Hufen-Berlin entwickelte die westfälischen Grundlagen der D.D.P. und legte im einzelnen dar, wie sich daraus die Arbeit völksparteilicher Jugend entwickelt. Nach kurzen Berührungsworten des Vorsitzenden der Landespartei, Abg. Dr. Burger, sprach dann Landtagsabg. Gollwitzer über wirtschaftliche und soziale Fragen, dabei in der Hauptsache als Aufgabe der Jugend die Durchsetzung der Wirtschaft mit ethischen und moralischen Grundtönen herausarbeitend. Als letzter Redner behandelte in eingehenden Ausführungen Dr. Pfla die Fragen der Kulturpolitik, insbesondere des Reichsschulgesetzes, und legte die Stellung der D.D.P. klar.

Beschuldigungen gegen Calonder

Das den Flüsski-Kreisen angehörende Krafauer Blatt „Kraufmann Kurzer Godziennu“ hat die Sirn, den Präsidenten Calonder für einen betrübten Agenten deutscher Interessen zu erklären. Die Beschuldigung erfolgte im Zusammenhang mit der deutschen Besetzung, wonach deutsche Kinder in den Kinderheilstätten gezwungen werden, das polnische Bistum, die „Krauf“ zu lassen.

Präsident Calonder hat bei dem Krafauer Wochenenergischen Einspruch gegen die Beschuldigungen eines neutralen Völkervertrages erhoben. Infolge dessen hat sich der Boykott genötigt gesehen, das Krafauer Blatt zu beschlagnahmen.

Letzte Meldungen

Das Reparationskommissariat wird aufgelöst

— Berlin, 14. März. Nach einer im Einvernehmen zwischen dem Reichsminister der Finanzen und dem Reichskommissar vorangegangenen Prüfung der bei dem Reichskommissariat für Reparationsleistungen noch zu erledigenden Aufgaben soll diese Behörde zum 1. April 1933 aufgelöst werden, da insbesondere nach der bevorstehenden Verkaufsauction der an Frankreich zu zahlenden Währungsnoten Abgabe die Zahl der beim Reichskommissariat noch bestehenden Kräfte dessen Fortbestehen als selbständige Behörde nicht gerechtfertigt erscheinen läßt. Die verbleibenden Aufgaben werden vom 1. April 1933 ab im Reichsausschuss erledigt werden.

Automobilist

— Oamburg, 15. März. Auf der Landstraße bei Finneberg geriet gestern ein Oamburger Personauto im 90 km Tempo beim Überholen eines anderen Kraftwagens auf der vereisten Straße ins Schleudern, saute in den Straßengraben und dann mit voller Wucht gegen einen hohen Baum, an dem es vollkommen zerbrach. Der Fahrer des Autos war auf der Stelle tot, während ein anderer Insasse in schwerverletztem Zustande ins Finneberger Krankenhaus eingeliefert wurde.

Auf einer Eisfläche fortgetrieben

— Alaa, 15. März. Ein Fischer aus Rannern, der sich auf der Zeehulshoof befand, wurde von einem starken Winde auf einer Eisfläche ins Meer getrieben, während ein Hund schwimmend das Land erreichen konnte. Von drei Fischerbooten unternommene Rettungsversuche nach dem in See getriebenen Kameraden blieben erfolglos.

Das Schicksal eines Schiffs

— New York, 15. März. Von verschiedenen Punkten entlang der atlantischen Küste sind in den letzten Stunden Nachrichten eingetroffen, daß man ein Flugzeug in südlicher Richtung fliegend gesehen habe. Daraus hat sich die Hoffnung wieder etwas gehoben, daß der Ozeanflieger Gumbel sich noch am Leben weilt und wohlbehalten landet.

* Bayerische Kohlenförderung im Februar. Das Bayerische Oberbergamt teilt mit: Im Monat Februar 1933 wurden in Bayern insgesamt an verwertbaren Kohlen gefördert: 199 Tonne Steinkohlen, 111 653 Tonne Braunkohlen und 180 463 Tonne jüngere Braunkohlen. Die Erzeugung an Braunkohlendampf betrug 18 200 Tonne.

Konzert der Stamimgemeinde

Eine Vereinigung von Musikfreunden zur Pflege künstlerisch geleiteter Orchesterwerke. An wöchentlichen Abendstunden werden Werke der klassischen, gelegentlich auch der modernen Literatur aufgeführt. Veranstaltung ist, daß die Anhänger der Streichinstrumente, besonders vornehmlich sind. Es handelt sich nämlich um ein Orchester, Streicher und Bläser, dessen Kontrabass spielt ein Musikfreund beabsichtigt, welche selten. Und dieser sind ebenfalls Seltenheiten, die zu ihrem „Dilettant“ Musik ausüben. Kurum: ein Militärentscheiter mit höheren Meilen und besonderen Bekleidungen.

„Alte Musik“ heißt die Besinnung, die Wiederbelebung des Musikalters der Bach und Döndel ist seit vielen Jahren der Schwerpunkt. Max Sina delmer, ein Musiker von ehrenwerten Eigenschaften, leitet die „Stamimgemeinde“ durch die Schularbeiten dieser Literatur. Man unterschätzt sie, wenn man hat, die Gelehrtheit ihrer Zeiten auch noch nie über mittlere Wertigkeit in der „ersten Zone“ hinaus. Gedeihen, da wir mit dem großen Prosaisten unseres deutschen Mittelalters Döndel, mit einem „Concerto grosso“ von Corelli bezaubern, dürfen wir darüber einmal nachdenken. Was gehörte zu solchen „Konserkten“, die der Kardinal Diaboli um 1700 zu Rom seinen Freunden gab? Den kleinen Saal (die „Harmonie“, gab ihn uns), den Kreis der Freunde, das alte „Cembalo“ hatten wir ja! Aber der italienische Klavier spielte, und den „italienischen Kultur“ vermittelten wir im Finale. Corelli verstand sich nämlich nicht auf den französischen Stil (den „Solo francese“), während Max Sina delmer und seine Gezeiten den Stil des „Gigue lower“ musikalisierten. Selbstverständliche Schwere des Rhythmus, landschaftliche Bezauberungen...

Keine Melodik mehr. Denn es gab so viel des Schönen: eine Kantate von Döndel (wohl auf seiner jugendlichen Romzeit um 1707; sehr italienisch, aber mit den Spuren des großen Döndel von London, der schon 1713 das „Urrechter Audiatore“ schuf), eine Weinachts-Arie von Alessandro Scarlotti (Neu- und Erbauung), und Vivaldi-Bach-Klavierkonzert in F. Marianne Matheana die italienische Gesangsweise mit schöner Stimme und den besten Intentionen. Frau Alice Chlerz (Berlin) war eine der neuen Würdinnen des Pariser Cembalo der Irma Pfeiffer. Und das fünfte der sechs „Concerts avec plusieurs instruments“, die Sebastian Bach für den Marfaten von Stambura schrieb, war das Finale eines schönen Musikabends. Alice Chlerz, Franz Döndel und Hans Rupp (Wies) waren die Solisten, das Orchester der Stamimgemeinde fand sich mit der Begeisterung anrecht und es war wirklich Bezauberung. Den lebendigen Funken aber (Allegro, Adagio affettuoso wie Presto-Giga) vermittelte uns Vene Döndel-Konzertmeisterchaft. A. H.

kleiner bewegter photographischer Bilder, die auf der weißen Wand im Lichtbild vorüberziehen. Dagegen dem inneren Sinn und der Bedeutung nach sind Film wie Revue nur die Wiederkehr uralter, dramatischer Kunst, Film und Revue sind nur eine moderne Kostümbildung und Metamorphose des uralten Fantommas wie des Mimus, des Urtimus, des Weltmimus in besonderen des großen abganzenden und abfahenden, fahenden und inbalden mimischen Bühnenklades der griechisch-römischen Kaiserzeit.

Was jene Zeiten des Unterganges der antiken Welt auf dem Theater und mit dem Theater erlebten, erleben wir heute in durchaus ähnlicher Form. Das alte klassische Drama verankert, Sophokles, Schokelles, Euripides wurden unverständlich, sie hatten ja auch für alle Dänen geschrieben und nicht für die internationalen Massen. Die sie in den griechisch-römischen Weltstädten drängen. Was machte es aus, daß diese Massen nur griechisch oder lateinisch sprechen konnten; die alte lateinische oder gar die alte hellenische Seele sprach nicht mehr aus ihnen oder zu ihnen. Ihnen war der klassische Tragöde auf seinem Kothurn beinahe schon etwas Väterliches, ein fremder Popanz. Sie krönten zum blutigen Gladiatorenspiel, zu Tierkämpfen, in denen wehrlose Christen mit Löwen rangen, zum Zirkus und Bagentrennen, wie heute zum Stierkampf, zum Boxkampf oder zum Schachtagern, vor allem aber krönten sie damals zum Mimus wie heute zu Revue und Film.

Wir leben nun heute eben wieder einmal in Zeiten einer Renaissance des Mimus, das wissen alle alten und jungen Poeten längst und rüsten sich danach. Aber dann soll man wenigstens guten Mimus auf dem ersten Sprechtheater machen und den schlechten niedrigen, wenn es denn schon sein muß, dem Film und der Revue überlassen. Es gilt, den Mimus und seine elementaren Dionysischen und erotischen Kräfte und Mächte zu äußern und sie, wie im Mittelalter, emporkübeln in das Muttertum. Hier liegt die dionysische Hoffnung und Zukunft des großen Theaters und seine endgültige Rettung.

Der Zeuseidanz

Die Tanzmeister der Welt sind wieder in Verlegenheit um den Tanz für die nächste Saison. Eine Tanzexpedition erforstete in den letzten Monaten die indische Provinz. Die ist mit dem Ergebnis ihrer Forschungsreise versehen nach London zurückgekehrt. Das Ergebnis heißt der Zeuseidanz, richtig zu tanzen allerdings nur nach einem indischen Instrumente

Von der Weltreise des Kreuzers „Emden“

Von Korvettenkapitän Adalbert Schüller

24. Bahía Blanca (Argentinien) und Joinville (Brasilien)

Noch lange bläst der orkanartige Westwind hinter uns her, aber durch die nahe Küste geschützt spüren wir auf Nordostkurs nur wenig von seiner Wirkung. Zwei Tage darauf feuern wir in die Bucht von El Rincón ein und suchen die Einfahrt nach Bahía Blanca auf, dem bedeutendsten Handelshafen Argentiniens nördlich Buenos Aires. Zugleich ist der Ort Kriegshafen; beide Häfen stören sich jedoch gegenseitig nicht, da sie durch ein 20 km. langes Fahrwasser getrennt sind. Nahe dem Meere liegt Puerto Belgrano, ein neu geschaffener Marinestützpunkt mit umfangreichen Werft- und sonstigen Anlagen; landeinwärts wickeln die beiden Häfen an der Stadt gelegenen Hafenplätze Ingeniero White und Puerto Galvan den Handelsverkehr ab. Ausgeführt wird in der Hauptsache Getreide und Wolle.

Zum ersten Mal auf der Reise feuern wir eine ganz flache Küste mit vorgelagertem Battenmeer an, während sonst immer hohe Berge oder markante Steilküste die Nähe von Land schon von weitem ankündigt. Schmutzig gelb ist das Wasser, kaum ist die niedrige Küste auszumachen. Es wird uns ganz heimlich zu Mute; ist's uns doch, als ob wir wieder in der Nordsee feuern. Noch überraschender wird die Ähnlichkeit, als wir uns in dem enger werdenden und durch Bojenreihen bezeichneten Fahrwasser dem

Kriegshafen Puerto Belgrano

nähern; kein anderes Bild empfängt uns, als die Wilhelmshavener Schlei von See aus gesehen, sogar der „lange Felsriegel“, ein riesengroßer Arkan, fehlt nicht, der hier wie dort dem Hafen das Gepräge gibt.

Nach kurzem Anker vor Puerto Belgrano zur Erledigung der dienstlichen Besuche geht die Fahrt weiter. Bedauernd eng wird der immer schmaler werdende Schlauch, kaum 50 Meter Breite lassen schließlich die Bojenreihen. In Ingeniero White machen wir an der Weidewiese Halt; hoch überragen uns gewaltige Getreide-Elevatoren, die die Verfrachtung dieses wichtigsten Ausfuhrartikels in kürzester Zeit bewerkstelligen. An unserer großen Fremde empfängt uns nach dreiwöchiger Postpause, die die Umschiffung Südamerikas mit sich gebracht hatte, reichlicher Postboten. 17 Postkisten kommen an Bord und bringen uns die ersehnte Kunde von daheim. Berge von Zeitungen türmen sich in der Kasse. Das Studium der Privatpost läßt den sonst üblichen Vandaan an ersten Tag diesmal nicht zu. Das Wetter ist auch nicht einladend. Eine Regenwolke nach der andern feiert über das Schiff und zerrt an dem auf Regentag gelegten Sonnensegel. Auch ist die Entfernung nach dem 8 km. vom Hafen gelegenen Bahía Blanca weit und ermüdet nicht zum Urlaub. Aber bald sind doch die Besichtigungen herüber und hinüber angeknüpft. Herab ist die Aufnahme bei unsern Landsleuten, deren nur verhältnismäßig wenige in der nicht viel Abwechslung bietenden Stadt wohnen.

Fast die halbe Besatzung fährt eines schönen Sonntags als Gast der deutschen Kolonie

mit der Bahn 120 km. weit über die flache Pampa bis zum einsamen Gebirge weit und breit, der 1000 Meter hohen Sierra Ventana, wo wir auf der Farm des früheren Deutschen Konsuls Meyer inmitten unserer Landsleute bei Speis, Musik und allerlei Volksbelustigungen einen herrlichen Tag verbringen. Landesübliche Sitten und Gewohnheiten lernen wir kennen, so den sog. Asado (Spießbraten), bei dem Gammal am Spieß gebraten und vom Feuer weg von der Hand in den Mund verschluckt werden, wobei man sich mit dem Messer ein tüchtiges Stück aus dem lederen Braten heraushebelt. Oder die Reitkunst argentinischer Knechte, der sog. Gaucho, wird uns beim Ringreiten vorgeführt, einem dem norddeutschen Ringreiten ähnlichen Sport, wobei ein mit einer Klammer unter einem Hoch befestigter Ringerring im Galopp mit einem Stöcken durchbohrt und mitgeführt werden muß. Auch unsere Leute beschäftigen ihren Sportgeist im Wettlauf, Sackhüpfen und Tanzschießen, und schließlich kommt im schattigen Garten ein grüner Rasen auch der Tanz zu seinem Recht. Solch Tag fern dem Nordbetrieb am Bufen der Natur im Kreise frohlicher Menschen erhält Leib und Seele des Seemanns frisch!

Aber auch der Dienst kommt nicht zu kurz. Der Aufenthalt in Bahía Blanca wird einige Tage zur Durchführung der

Artillerie- und Torpedoschießübungen

unterbrochen, für die die geschätzte Bucht von El Rincón ein ideales Seegebiet darstellt. Mit Nordmitteln ist schon vorher auf dem Strand eine solche Scheibe gezimmert, die jetzt in

einer Reihe von Tag- und Nachtanläufen von der Artillerie mit Abkomm-, Uebungs- und Geschossmunition liebevoll aufs Korn genommen wird und ihr handliches Aussehen nicht lange behält. Auch die 88 mm.-Fliegerabwehrkanonen lassen ihre bellende Stimme ertönen. Bald sind die kaum noch erkennbaren Ballone unter hoher Wolkendecke von auf liegenden Sprengwolken eingedeckt. Die Torpedowaffe will nicht zurückstehen und macht ihre vorher sorgsam konzentrierten und gepriesenen „Aale“ auf die aus Ruder und Bojen gebildete Scheibe los. Mit 25 Knoten Geschwindigkeit braust das Schiff hinter ihnen her, behütet ihren Lauf und fängt die nach Verbrauch der Prekluft auf dem Wasser schwimmenden und an der rauchenden Kartblamme kenntlichen Torpedos wieder ein. Schiff und Besatzung haben wiederum gezeigt, daß Personal und Material auch nach dem Mitte des Jahres erfolgten Vollenwechsel den kriegsmäßigen Anforderungen entsprechen. Die letzten Tage verleben wir noch in Puerto Belgrano, in

der Marinewerft liegend; sie bringen uns in nähere Beziehungen zur argentinischen Marine, die sich hier an einmühsamer Küste aus dem Land einen gut gepflegten und den Besatzungen mancherlei Abwechslung bietenden Stützpunkt geschaffen hat. Auch eine Flugstation befindet sich dort, von einem englischen Seesoffizier geleitet.

Ende November geht die Fahrt weiter nordwärts. Wir kreuzen die zum mächtigen Rio de la Plata mit dem Welthafen Buenos Aires führenden Schiffsstraßen, lassen Uruguay an Backbord und anfern am 2. Dezember vor dem brasilianischen Hafen Sao Francisco do Sul, einem der besten Häfen der südamerikanischen Ostküste, der zur Zeit unter deutscher Leitung eine bedeutende Erweiterung erfährt. Sein Hinterland mit Joinville, unserm eigentlichen Reiseziel, gehört zum

fast ganz deutschbesiedelten Staat Santa Katharina.

Vor 75 Jahren sind — ebenso wie in Chile — auch hier unternehmungs-lustige deutsche Einwanderer ansässig geworden und haben in harter Arbeit den Grund zu den jetzt stark bevölkerten deutschen Siedlungen gelegt, deren größte die aufblühenden Städte Blumenau, Itajaí und Joinville sind. In letzterer, die landeinwärts an einem kleinen schiffbaren Fluß gelegen und in 1 1/2 stündiger Bahn- und zweistündiger Dampferfahrt von Sao Francisco aus erreichbar ist, führt uns ein mehrtägiger Ausflug. In einer 125 Köpfe starken Abordnung schiffen wir uns auf einem kleinen Schleppzug-Schlepper mit zwei Präkammern voller weißgeleibter Blausacke ein und fahren flussaufwärts. Immer gewandener wird der Flußlauf, immer schmaler sein Bett; dichter Urwald mit Mangroven säumt in paradiesischer Schönheit zu beiden Seiten das Ufer, ideale Schuttwinkel für Krokodile und Schlangen. Endlich — kaum enger kann der Fluß noch werden — kommen die Häuser von Joinville in Sicht. Immer lebhafter wird's uns zum Willkommen auf den Ufern. Und als wir unter den Klängen unserer Schiffskapelle an der Landungsbrücke anlegen, ist trotz des regnerischen Wetters wohl halb Joinville auf den Beinen. Eine erhebende Begeisterung deutscher Deragen u. Jungen empfängt uns. Schnell sind die Quartiere verteilt. Im Kreise seiner Gastgeber zieht jedermann fröhlich nach Haus. In einer deutschen Provinzstadt glauben wir zu sein; sind doch von den 12 000 Einwohnern mehr als zweidrittel deutscher Abstammung. Ueberall blondes Haar, blaue Augen und hochgewachsene Gestalten. Deutsche Laute schlagen einem entgegen, deutsche Straßennamen und Firmenbilder ringum. Ein kleiner Neugierige, auf portugiesisch um eine Auskunft befragt, antwortet in schönstem Deutsch:

„Ich kann nur deutsch sprechen!“

In zwei unvergleichlich schönen Tagen genießen wir dieses Stück Heimatland mit seinem warmen deutschen Berufsalltag. Beim Frühstückstisch deutsche Gebräute lassen wir uns von den Anfängen der Kolonie, von ihrem Aufblühen und Erfolgen erzählen. Das Nachmittagskonzert unserer Kapelle genießen wir in den schönen Anlagen dieses Gartensiedchens mit seiner wundervollen Orchesterbande. Hinterher gibt's den volkstümlichen Spiekkorallen, und abends schenkt Janmaat nach langer Zeit einmal wieder schlanke blonde Mädchen nach lange nicht gehörten alten deutschen Tanzmelodien im Kreise. Man muß sich doch allmählich wieder an unsere heimatischen Tanzpartnerinnen gewöhnen. Die Heimat rückt jetzt schnell näher! Joinville ist Ausfahrort für den in den südamerikanischen Staaten als Volksgut sehr beliebten Mate Tea, der bitter und lauwarm aus einer ausgehöhlten hartkörnigen Frucht, der sog. Bombilla, mit einem Sauger genossen wird. Auch die Industrie ist dort recht lebhaft. Spinnereien und Webereien verarbeiten die in dem Lande gewonnene Baumwolle.

Eine große deutsche Strumpffabrik mit deutschen Maschinen

gibt 500 fast nur deutschen Arbeitern ihr gutes Auskommen. Bemerkenswert ist, daß dies Unternehmen seine eigene Sozialversicherung hat und sogar eine eigene Feuerweh von 28 Köpfen.

Als bald heißt's Abschied nehmen von diesem deutschen Idyll. Gefolgt von seinen Bekannten, die sich — wenigstens was die blonden Mädchen anbetrifft — inzwischen verheiratet haben, zieht jeder „Emden“-Mann zum Hafen. Wieder säumen dicke Menschenmassen die Ufer. Bei strahlendem Sonnenschein beginnt ein herzliches Abschiednehmen. Blumen grüßen zum letzten Mal, Durras ertönen, lustige Weisen spielt unsere Kapelle, und als der Schleppzug sich in Bewegung setzt, ist's uns, als ob wir ein Stück Heimat hinter uns lassen! Am 10. Dezember gehen wir Anker auf mit Kurs nach Santos.

Zur Geschichte der Briefmarke



Berliner Illustrations-Gen. m. b. H.

Was viele Briefmarkensammler nicht wissen

Der Erfinder der Briefmarke ist der englische Druckermeister James Chalmers (Bild 1). Er war der erste, der auf den Gedanken kam, Wertzeichen auf der Rückseite zu nummerieren. Diese Erfindung allein genügt jedoch nicht. Der englische Lehrer Rowland Hill (Bild 2) wirkte als entscheidender Bearbeiter und Reformator durch seine Schrift „Postreform, ihre Wichtigkeit und Ausführbarkeit“, womit im Jahre 1837 die Festschreibung eines geringen Einheitspreises für das Porto erreicht wurde. So gab dann am 6. Mai 1840 der englische Staat die erste Briefmarke mit One-Penny-Wert heraus (Bild 3). Im Jahre 1840 folgte Bayern (Bild 4) als erstes deutsches Land und ein Jahr später Preußen (Bild 5). Nach vor Bayern und Preußen hatte die Schweiz im Jahre 1845 „Das Basler Ländchen“ ausgegeben (Bild 6). Zur Vorkategorie gehören noch zwei briefmarkenähnliche Typen. In Sardinien waren schon 1818 künstliche Umschläge in Gebrauch, die in farbiger Prägung in einem Kreis einer reisenden Kurier mit Wertangabe zeigten (Bild 7). Die erste Verlagsbriefmarke, die nie in den Verkehr kam und von dem Erfinder Chalmers dem englischen Parlament vorgelegt wurde, (Bild 8).

die Sicherheit der ganzen Art verleihen den Bildern von vornherein den Eindruck des souveränen Könnens eines Malers, der seinen künstlerischen Ernst gerade in der freien Gelassenheit seiner Farbgebung bekundet. Wie tief er in die feeltliche Eigenart des Porträtierten eindringt, zeigt sein Bild einer bekannten Persönlichkeit aus der hiesigen Bankwelt. Die klare Modellierung des Kopfes, die Färbung der Augen usw. sind nur Einzelheiten gegenüber der ganzen Anlage des Bildes, das bereits in der Haltung des Porträtierten, im leichtem Neigen nach hinten, das eine gewisse Nahe, Vorsicht, Zurückhaltung, Ueberlegenheit kennzeichnet, das Bildere der menschlichen Durchdringung offenbart. Auch die Frauenbildnisse lassen seines Empfinden und reiche Individualisierung erkennen. — Aus der gegenwärtigen Saison seien außer einem feiner eigenartigen Plaminä noch die beiden Bilder von Albert Weikger der hervorgehoben, ein liegender Akt und das Bildnis der Frau des Künstlers, beides Werke von starker Prägung.

Das Kunsthans Dr. Kannenbaum macht mit neuen Plakaten des Münchner Bildhauers Hermann Geibel vertraut. Das Inhaltliche der Werke kreist hauptsächlich um das Thema der Mutter und des Kindes oder der Vereinigung dieser beiden Kreise, wie in der durch ihre Formschönheit besonders schönen Plastik der Mutter, die dem Kinde die Brust gibt. Die aufrecht schreitende Frau mit dem Kind auf dem Arm zeigt die gleichmäßige Ueberhöhung von Ruhe und Bewegung, die das ganze Schaffen des Künstlers kennzeichnet. Am trefflichsten offenbart diese Eigenart die Holzplastik der stehenden Frau; das Stiehende ist nicht zur Stütze geworden, im Gegenteil: in den Muskeln lebt Spannung, die ganze Figur scheint sich langsam zu heben, und in dieser inneren Bewegung liegt das Geheimnis der Wirkung dieses Werkes begründet, das über sich hinauszuwachsen scheint. Das Bild des sitzenden Kindes wirkt kompositorisch besonders reich in der Gegenüberstellung der Linien und der vorbildlich durchmodellierten Bildung des Kindes; eine anreichte Bronzeplastik des gleichen Kindes ist ein Werk von besonderer Weisheit und Anmut. Die Köpfe und kleinen Figuren sind reich an formal und formvollständig sein geliebten Einzelheiten. Die kleinen Tierplastiken legen auf ihre Art diese Vorzüge der ansprechenden Bildneri des Künstlers fort. — Die gegenwärtige Ausstellung zeigt u. a. zwei neue Bilder des Schweizer Dietrich, von denen das Selbstporträt besonderem Interesse begegnen wird.

© Strahlung der letzten Stunde. ... und ich weiß, daß meine Tage gezählt sind. Das Manuskript meines Lebenswerkes ist fertig; man wird es noch meinem Aelchen vorfinden. An Hand vieler und mühseliger Untersuchungen habe ich festgestellt, daß die noch nicht bestimmten, sicher aber vorhandenen Kräfte der Gedankenübertragung von Mensch zu Mensch mit zunehmendem Alter steigen. Je älter das Individuum ist — so glaube ich bestens zu haben —, um so mehr besitzt es die Fähigkeit, seine Gedanken ausstrahlen und zu übertragen. Da diese Kraft mit den Jahren wächst, folgere ich, daß sie am stärksten in der letzten Lebensstunde in die Erscheinung tritt. Um den sichersten Beweis dafür zu liefern, auch um mein Lebenswerk zu krönen, werde ich folgenden Versuch in meiner letzten Stunde anstellen: Ich werde, kraft meiner telepathischen Befähigung Strahlungen aussenden, die ohne ein von mir bekanntes Ziel sind, und werde in meiner Todesstunde einem fremden Menschen eingeben, meinen Namen — den dieser Mensch wiederum nicht kennt — zu benutzen, als sei es der meine. Ueber das beachtenswerte Thema finden Sie eine ausführliche Abhandlung in der neuen Ausgabe der 30. und 31. Nummer der letzten Zeitung. Aus dem weiteren Inhalt sei der Bilderaussatz „Die Wiedergeburt der Kevue“, ein Brief Dr. Weikgers über das Sportleben in Amerika und eine spannende Plauderei „Der Hitzkampf“ erwähnt. Einen Querschnitt durch die Ereignisse des Tages geben die aktuellen Bilder. (Ueber den Bezug der Zeitschrift siehe Anzeige.)

© Ringkampf, Maler und Film. Alwin Stein, der bereits in seinem Film „Schaffende Hände“ eine enge Beziehung zwischen Film und bildender Kunst zu schaffen verstanden hat, spinnt diese Beziehung in einem Film weiter, der den Ringkampf zum Vorwurf hat. In diesem Film werden einige Ringkämpferpaare während der Ausübung ihrer „festlichen“ Sportes gezeigt, während gleichzeitig der Maler Max Pechstein auf dem Bild zu sehen ist, und zwar ebenfalls mitten in der Arbeit; er zeichnet und malt die kämpfenden Ringer. Durch den Film gewinnt man ein anschauliches Bild von allen Einzelheiten des Ringkampf-Sportes und dessen materialischen Elementen. Selbstverständlich ließen sich auch die anderen Sportarten nach diesem vorzüglich gelungenen Muster filmisch und künstlerisch anwerter, insbesondere wenn Künstler vom Range Pechsteins sich in den Dienst der guten Sache stellen.

Mannheimer Kunstausstellungen

Der Mannheimer Kunstverein gibt einen Ueberblick über das Schaffen von Arthur Glimm, Karlstraße. Das Streben dieses Künstlers richtet sich auf eine gesunde Mitte zwischen Eigenart und herkömmlicher Formenprache, wobei die eigenliche Stärke mehr auf der Seite des Porträtschaffens liegen dürfte. Besonders charakteristisch erscheint das Bild „Artisten“, in dem sich Stoffliches und Malerisches die Waage halten, und das durch eine gewisse Ruhe bei aller farbigen und inhaltlichen Lebendigkeit zeigt, wach harter Wirkungen dieser Künstler gewiss ist, wenn er sich mit der ganzen Sicherheit gibt, die auch aus seinen Selbstbildnissen spricht. Die Frauenporträts bergen ein feines feeltisches Erfassen und eine sichere Modellierung. In den Landschaften ringt er nach Klarheit, die das Bild „Fabrik am Neckar“ erreicht hat; die in lichte Rosa gehaltene Straße in Italien besitzt die meiste atmosphärische Wahrheit. — Aug. Brox-Mannheim liebt feine Farben und plastische Formen der Landschaft; wo er helles verbindet, wie in dem Bild eines „Schloßens“, kommt eine artige Wirkung zustande. Im Stillleben ist er über die herkömmliche Gegenständlichkeit des Nebeneinander nicht hinausgekommen.

Dem. Immeleberger-Mannheim bevorzugt zartere Farben. Seine Bilder stellen lozulagen Kanarelle in Del dar; die „Landschaft mit Aeltern“ gibt in ihrer Gliederung eine feine Komposition, deren sich dieser zarte Bildner auch für sein sonstiges Schaffen bedienen darf. — Edmund Stierle-Stuttgart stellt einige wertvolle Bilder vom Bodensee aus; die eine Herbststimmung am Untersee atmet die Luft und die Seele der Landschaft, die sie wiedergibt. — Louis Böhner-Mannheim stellt Hotelbilder aus; seine Gemälde von, sondern für Hotels, Landschaften, die sich merklich sehr gut aufbauen sind, aber in der Dekorativität nicht über das Kleinstmögliche hinausgehen. In den Aktbildern liebt Böhner das Ebenmaß; zuweilen interessiert darin das Spiel des Lichtes. Ein kleines Bild „Auer Dult“ ist mit seinen farbigen Lichtern und seiner ganzen Anlage allen anderen Werken weitaus vorzuziehen.

Die Gosele-Buch-Permittent verdientvollerweise einen Einblick in das jüngste Porträtschaffen des einheimischen Malers Wilhelm Dertel. Sein christliches, in den Lönungen außerordentlich geläutes Selbstbildnis gibt das Programm seines Schaffens. Die leichten Farben, die seine Modellierung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Deutsche Schiffskreditbank AG., Duisburg

Unzureichende Mittel des Reichs — Fast keine deutschen Neubauten im Kleinverkehrsgebiet — Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Flotte durch öffentliche Belastung gemindert — Ges. fahren für die deutsche Flotte

Das Geschäftsjahr 1927 war das erste Jahr, in welchem zur Förderung der Arbeitslosigkeit bei den Werften gewählte Unterstützung der Schiffskreditbank durch das Reich in die Bilanz einfließen konnte. Es heißt sich bald heraus, daß die Summe der der Gesellschaft durch diese Kreditmaßnahmen zugeflossenen Mittel völlig unzulänglich war. Bei den aufgestellten Beschränkungen bezüglich der Ausleihung ist die gesamte Großschifferei von vornherein aus dem Kundentris aus. Dagegen war man in der Lage, einer Anzahl rheinischer Kleinwerften die Wiederherstellung ihrer Produktionskraft durch Vergabe von Darlehen zu ermöglichen. Dieser wurden gerade im Rhein-Ruhr-Gebiet fast keine Neubauten zur Verfügung angeboten. Dies hängt damit zusammen, daß ein Neubau von Klein Schiffen unter deutscher Flagge kaum noch erfolgt, weil die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Flotte durch die schweren sozialen Belastungen, die Auswirkungen der amtlichen Lohnpolitik und die hohen Steuern so hart beeinträchtigt wird, daß offenbar kaum noch deutsche Klein Schiffe gebaut werden.

Die Klein Schiffahrt treibenden erwidern, daß aus dem internationalen Kleinverkehr die einseitige Belastung einer so lange unbedingte dazu führen müßte, daß diese vom Strom vertrieben wird, da es nicht möglich ist, ihre Schutzmaßnahmen anzuwenden zu lassen. Verschwindet die deutsche Flotte vom Rhein, so kann dies dazu führen, daß im Westen Deutschlands für die den Kleinverkehr wählenden Frachtkunden die Frachten in fremden Währungen bezahlt werden müssen. Im Gegensatz zu dem Vorhergehenden war die Befähigungsfähigkeit auf den Elbe- und Oder-Flüssen der Welt, der Donau, der Elbe und der Oder lebhafter, da hier der Wettbewerb der unter günstigen Bedingungen arbeitenden fremden Flotten nicht so in Erscheinung tritt wie auf dem Rhein-gebiet. Zur Ausdehnung haben der Gesellschaft aus dem Reich übernommenen Planbüchsen 2 Mill. M. zur Verfügung; es ist der Gesellschaft ferner möglich gewesen, 1 Mill. M. Sperr-Kapital für die Schiffahrt zu beschaffen. Bis Ende der Berichtperiode hat dann auch aus der Disposition Darlehen im Gesamtbetrag von rund 8 Mill. M. abgeschrieben werden, wovon ein Teilbetrag von etwa 1 Mill. M. erst im Laufe des Jahres 1928 angesetzt werden kann, da die Schiffbauabteilung in Reparatur beim, als Neubauten auf der Werft lag. Ende 1927 war ein Darlehensbestand von 2,33 Mill. M. vorhanden bei einer Schiffbauabteilung von 2,33 Mill. M. aus 1927/28. Ein Reingewinn von 6 v. D. Dividende auf das eingezahlte K. gestellt.

16) Neugründung im Frankfurter Kgl. Versicherungsbezirk: Burgart (Schweben, wie man hört, Verhandlungen über die Neugründung einer Lebensversicherung im Konzern der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft, und zwar soll eine Bayerische Versicherungs-Gesellschaft mit dem Sitz in München gegründet werden, deren Kapital bei 20 v. D. Einzahlung mit 100.000 M. in Aussicht genommen ist. Die größte Beteiligung an dieser Neugründung soll dem Konzern der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft vorbehalten sein. Ob nach der Gründung tatsächlich erfolgt ist, dürfte mit dem Ende dieser Woche abschließenden Verhandlungen erst abzumachen sein, da offenbar nicht alle Wünsche der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft, bis jetzt erfüllt wurden.

17) Zusammenziehung der J. G. Farben-Verwaltungsleistungen: Die J. G. Farbenindustrie geht nunmehr daran, die Verwaltungen der für ihre verschiedenen Produktionsstätten aufzunehmenden und erzieht zu diesem Zweck ein großes Verwaltungsgebäude in Halle. Das sechsstöckige Verwaltungsgebäude der K. Reichsfabrik Montanwerke in Halle ist zum Preise von 800.000 M. an die Stadtgemeinde Halle verkauft worden.

18) Wernberg baut in Kumburg: Nach monatelangen Verhandlungen ist nun der endgültige Beschluß gefaßt worden, daß die J. G. Wernberg AG. in Kumburg ein weiteres Werk errichtet. Es sollen rund 25.000 Quadratmeter überbaut werden, und zwar werden die Außenmaße des Werkes an der Südseite 75 Meter, an der Ostseite 155 Meter, 255 Meter, an der Nordseite 75 Meter und an der Westseite 225 Meter betragen. Bei vollständiger Ausbaufähigkeit soll der Betrieb 1000 Seidenwebstühle aufgestellt und rund 1000 Arbeiter beschäftigt werden.

19) Wagnersfabrik AG. Kallatt: In der heutigen G.D. der Wagnersfabrik AG. Kallatt wurden sämtliche Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt.

20) Vereinfachung des Aktienkapitals der Ostfälischen Wagnersfabrik: Zweckmäßig in Verbindung mit dem oben erwähnten Finanzplan und im Hinblick auf den jetzt bereits erzielten Erfolg der Sanierung ist es die Verwaltung der Wagnersfabrik AG. Kallatt in Ostfalen, in Ostfalen bekanntlich vorgesehen, die für nur mit Dividendenanspruch ab 1. Juli 1927 ausstehenden Vorzugsaktien nur noch erst in ihre Rechte einzutreten zu lassen. Seit heute haben den Antrag gestellt, bereits mit Rückwirkung ab 1. Juli 1927 sämtliche in Umlauf befindlichen Aktien in Stammaktien umzuwandeln gegen Gewährung einer einmaligen Vergütung von 10 v. D. auf den Nennbetrag dieser Vorzugsaktien. Die Banken-

gruppe der G. Rechte die hierfür benötigten 300.000 M. zur Verfügung, die aber aus dem Reingewinn des bisher unerschöpfert recht günstige Verhältnisse gegenwärtigen G.D. zurückzuführen sind. Die an Hauptversammlung erzielte sich mit diesen Maßnahmen ohne weiteres einverstanden. Mittelungen wurden weder verlangt noch gemacht, doch hören wir vom Aufsichtsratsvorsitzenden, daß sich in der erfreulichen Entwicklung nichts geändert hat.

21) Gulmerke AG. in Frankfurt (Vslg.): Die der Brown-Boveri-Gruppe nahegehende Gulmerke AG. hat das Jahr 1927 mit einem Gewinn von 1.700 M., um den sich der Verlustvortrag aus 1926 auf 43.188 M. vermindert. Die Produktion an Verbrauchsmittel gegenüber den vorangegangenen Jahren ziemlich gleichbleibend und zwar auf 1.292 Mill. Kilogramm, während in der Absatzleistung ein gewisser Rückgang zu verzeichnen ist. Die G.D., in der 288.900 M. mit 900 Stimmen vertreten waren, genehmigte einstimmig den Abschluß.

22) Schweizerische Gesellschaft für elektrische Industrie in Basel: Wie in den beiden Vorjahren, so wird diese bekannte Elektrizitätsgesellschaft für 1927 wieder eine Dividende von 8 v. D. verteilen. Höheergebnis beläuft sich auf 4.484.406 (i. V. 3.006.870) Fr. Geschäftsausgaben und Steuern erforderten 507.004 (602.800) Fr., so daß ein Reingewinn von 3.977.402 (3.004.070) Fr. verbleibt, aus dem a. a. noch 500.000 Fr. dem Spezialreservefonds zugeführt werden sollen.

23) Wieder 6 v. D. bei Tüdel Cel.: Die Verwaltung der Tüdel Cel. AG. hat die Ausschüttung der Dividende für 1927 beschlossen, die 6 v. D. auf 1.000.000 M. (i. V. 944.900) M. verbleibenden Reingewinn von 1.74.000 (1.040.500) M. wiederum 6 v. D. Gewinnanteil zur Ausschüttung zu bringen.

24) Seifensiederei Wachenheim AG. in Wachenheim (Rheinpfalz) dividendenlos: Die G. D., die 1. V. aus 47.111 M. Reingewinn einen Gewinnanteil von 8 v. D. verteilen, konnte im abgelaufenen G.D. nur einen kleinen Reingewinn erzielen, der die Ausschüttung einer Dividende nicht gestattet. (G.D. 18. April).

25) Welche Erwartungen Schlicht: Der deutsch-österreichische Industrie-Schlichter in Auftrag hat nunmehr neben den Reichs- und Provinz-Verwaltungen, in Landeshaupt, auch die Aktien der mit 672.000 M. Kapital angetragenen Seifensiederei Wachenheim (Schokoladenfabrik) erworben. Weiter soll Schlicht die Schokoladenfabrik Johann Gottlieb Hausmann (Wach) erworben haben. Lieber die nächsten Schritte sind noch unklar. Zuverlässige Meldungen sind zu erwarten. Jedenfalls hat Schlicht bisher nicht erkennen lassen, daß er die Aktien- und Schokoladenverarbeitung in den genannten Untersuchungen einzustellen beabsichtigt.

26) Das Neiderbergfeld der Leipziger Frühjahrsmesse: Vom Leipziger Neiderbergfeld wird mitgeteilt: Die Leipziger Frühjahrsmesse hat am Mittwoch, den 14. d. M., ihr Ende gefunden. In ihrem Gesamtergebnis betrachtet, stellt sie sich als die größte und erfolgreichste internationale Messe der deutschen Warenherstellung dar. Der gewaltige Warenverkehr der Messe wird dadurch bezeugt, daß sie rund 175.000 geschäftliche Besucher zählte, darunter 30.000 Ausländer. Die Zahl der Aussteller betrug über 10.000, davon 1100 ausländische Firmen aus 26 verschiedenen Ländern.

Börsenberichte vom 15. März 1928

Frankfurt fester, später abrückend
An der heutigen Börse konnte sich die Tendenz allgemein weiter festlegen. Die Stimmung erfuhr eine wertliche Besserung und Verengung, wovon man wieder auf den günstigen Wechselkursabschluss verweist. Der eigentliche Grund für die festere Stimmung war jedoch wieder das lebhaftere Geschäft in Spezialwerten, und zwar ging die Anregung heute im wesentlichen vom Parbenmarkt aus. Hier sollen von Großhandelsseite härtere Käufe vorgenommen worden sein. Lebhaftere Umsätze verzeichnete ferner der Elektromarkt, auf dem das Ausland verhältnismäßig wieder als Käufer aufgetreten sein soll. Außerdem erhielt sich für Weizen, Braunkohle das Interesse. Im übrigen drängten sich die Umsätze jedoch in engen Grenzen, da eine regere Beteiligung des privaten Publikums wieder nicht zu verzeichnen war. Bei der ersten Notierung lag die Weizenparität der Weizen 1 bis 2 v. D. höher. Von den landwirtschaftlichen Spezialwerten gewannen J. G. Wernberg zum ersten Kurs bereits 4,25 v. D. Auch J. G. Wagners Aktien waren zu 2,25 v. D. ziemlich lebhaft verlangt. Am Getreidemarkt waren Weizen mit plus 2, Licht und Raus mit plus 3 und Weizen, die 2,75 v. D. anjagen. Weizen, Braunkohle lagen erneut 2,75 v. D. höher. Nach Notierung lagen im Zusammenhang mit dem schließlichen Geschäft am Parbenmarkt 2,5 v. D. an. Die übrigen Parbenwerte veranlassend und eher ruhig. Unten abwärts nur gut behauptet; nur Reichsbank auf die Rückstellungen 1,25 v. D. höher. Für die Devisen erzielte sich ein wenig Interesse. Mittelwerte lagen 1,5 v. D. und Erdöl 2 v. D. an. Am Markt der Autoaktien bröckelten Reichsaktien weitere 2,25 v. D. im Kurs ab; Devisen blieben dagegen gut behauptet. Im Aktienmarkt gegen Hoffnungslosigkeit ohne Auslösung geringfügig an. Ausländische Renten fest behauptet. Im Devisenmarkt erzielte sich für Rentenwert einiges Interesse bei gut behaupteten Kursen. Im Verlaufe des Tages kam am Parbenmarkt nachsehen, wurde das Geschäft allmählich stiller und die Kurse bröckelten leicht ab. Weizenparität gab 1,5 v. D. nach. Die Spezialisten schritt angeht das

erhöhten Kursniveau zu Realisationen. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich jedoch in J. G. Wagners, die bis 0,47 v. D. anjagen. J. G. Wagners auf 1,25 v. D. erzielte. Nebenbei blieben nur knapp behauptet. Geld war im Zusammenhang mit dem Notierung, der im übrigen festere Spezialwerte bereitete, etwas gestärkt. Tagesgeld 7 v. D.

Berlin nicht einheitlich, eher befehligt
Ruhm es mangelte jeder Anregung im heutigen Vormittag, verließ besonders ruhig war, trat am Beginn der Börse das Interesse für Spezialwerte wieder fester in Erscheinung, wobei es aussieht, als ob sich der Markt wieder verengere. Umwiegend seit langem Zeit fand der Parbenmarkt stärkere Beachtung. In der ersten Phase des Tages wurden einige Großhandels als Käufer aufgetreten sein. Das Ausland bevorzugte nur wenige Papiere, jedoch das Geschäft im allgemeinen sehr ruhig blieb. Die Wertungen blieben sich in Grenzen von 1 bis 2 v. D., darüber hinaus waren nur Weizen, Braunkohle, Weizen, Kohle, Licht und Raus, Siemens, Schubert und Salzer, Bemberg, Glasstoff, Parhad und Polypol bis 10 v. D. gestiegen. Nach den ersten Kursen zunächst weiter befehligt, wurde es später vorübergehend wieder ruhiger, da man wissen wollte, daß zum Kassamarkt größerer Angebot vorliegen und die Ungewissheit, ob es Aufnahme finden werde, auf die allgemeine Stimmung drückte. Später aber hatten Spezialwerten neue Aufwärtsbewegung zu verzeichnen, jedoch eine einheitliche Tendenz nicht zu erkennen war. Auf diesen ruhigen, Ausländer uneinheitlich. Parbenwerte fest gehalten, Parbenwertungsparablen und Anteile heute eher freundlicher und meist 1/2 bis 3/4 v. D. höher. Parbenwertungs und Weizen wurden mit 1,25 bis 1,50 resp. 0,40 bis 0,50 lebhafter gehandelt. Geld zum Notierung wieder etwas mehr gefragt. Tagesgeld 0,5-0,8 v. D. und nur noch vereinzelt darunter. Weizenparität 7,5-8,5, Weizenparität 7-7,5 v. D. Weizenparität unverändert. Der Kassamarkt zeigte gestrige Haltung. Bei größerem Angebot fand die herankommende Werte relativ gute Aufnahme. Der am Beginn der zweiten Hälfte der Börse eingetretene Kursrückgang wurde bis zum Schluß der Börse größtenteils wieder ausgeglichen und Spezialwerte konnten neue, teilweise erhebliche Gewinne buchen. So schloßen die Werke 10, Polypol 10, Schubert und Salzer 0 v. D. um, höher, nur Glasstoff bröckelten 5 v. D. ein.

Am Devisenmarkt waren Devisen gegen Reichsmark etwas höher, der Dollar notierte 4,1825. Spanien gegen London 20,07 nach 20,02. Termindesken in unveränderter Höhe gefragt. London gegen New York 4,5780 nach 4,5780.

Berliner Devisen

Devisenart	14. März	15. März	16. März	17. März	18. März	19. März
Polen	100 Gulden	168,15	168,49	168,14	168,68	168,74
Frank	100 Franken	5,494	5,506	5,504	5,506	5,506
Belg	100 Belg.	58,24	58,28	58,28	58,28	58,28
Doll	100 Dollar	51,52	51,68	51,51	51,67	51,72
Engl	100 Engl.	10,522	10,542	10,528	10,548	10,57
Italien	100 Lire	22,078	22,112	22,078	22,112	22,112
Schweden	100 Kronen	7,858	7,872	7,858	7,872	7,872
Japan	100 Yen	111,32	112,15	111,32	112,15	112,20
Indien	100 Rupee	16,90	17,01	16,90	17,01	17,01
China	100 Yuan	111,39	111,51	111,39	111,51	111,50
Brasilien	100 Reale	10,44	10,48	10,44	10,48	10,48
Argentinien	100 Pesos	12,385	12,405	12,385	12,405	12,405
Peru	100 Soles	90,425	90,615	90,425	90,615	90,615
Chile	100 Pesos	3,517	3,503	3,517	3,503	3,517
Spanien	100 Pesos	70,08	70,22	70,08	70,22	70,22
Estados Unidos	100 Dollars	112,14	112,30	112,14	112,30	112,30
Brasilien	100 Reale	58,25	58,27	58,25	58,27	58,27
Indien	100 Rupee	16,90	17,01	16,90	17,01	17,01
China	100 Yuan	111,39	111,51	111,39	111,51	111,50
Japan	100 Yen	111,32	112,15	111,32	112,15	112,20
Italien	100 Lire	22,078	22,112	22,078	22,112	22,112
Schweden	100 Kronen	7,858	7,872	7,858	7,872	7,872
Brasilien	100 Reale	10,44	10,48	10,44	10,48	10,48
Argentinien	100 Pesos	12,385	12,405	12,385	12,405	12,405
Peru	100 Soles	90,425	90,615	90,425	90,615	90,615
Chile	100 Pesos	3,517	3,503	3,517	3,503	3,517
Spanien	100 Pesos	70,08	70,22	70,08	70,22	70,22
Estados Unidos	100 Dollars	112,14	112,30	112,14	112,30	112,30
Brasilien	100 Reale	58,25	58,27	58,25	58,27	58,27
Indien	100 Rupee	16,90	17,01	16,90	17,01	17,01
China	100 Yuan	111,39	111,51	111,39	111,51	111,50
Japan	100 Yen	111,32	112,15	111,32	112,15	112,20
Italien	100 Lire	22,078	22,112	22,078	22,112	22,112
Schweden	100 Kronen	7,858	7,872	7,858	7,872	7,872
Brasilien	100 Reale	10,44	10,48	10,44	10,48	10,48
Argentinien	100 Pesos	12,385	12,405	12,385	12,405	12,405
Peru	100 Soles	90,425	90,615	90,425	90,615	90,615
Chile	100 Pesos	3,517	3,503	3,517	3,503	3,517
Spanien	100 Pesos	70,08	70,22	70,08	70,22	70,22
Estados Unidos	100 Dollars	112,14	112,30	112,14	112,30	112,30
Brasilien	100 Reale	58,25	58,27	58,25	58,27	58,27
Indien	100 Rupee	16,90	17,01	16,90	17,01	17,01
China	100 Yuan	111,39	111,51	111,39	111,51	111,50
Japan	100 Yen	111,32	112,15	111,32	112,15	112,20
Italien	100 Lire	22,078	22,112	22,078	22,112	22,112
Schweden	100 Kronen	7,858	7,872	7,858	7,872	7,872
Brasilien	100 Reale	10,44	10,48	10,44	10,48	10,48
Argentinien	100 Pesos	12,385	12,405	12,385	12,405	12,405
Peru	100 Soles	90,425	90,615	90,425	90,615	90,615
Chile	100 Pesos	3,517	3,503	3,517	3,503	3,517
Spanien	100 Pesos	70,08	70,22	70,08	70,22	70,22
Estados Unidos	100 Dollars	112,14	112,30	112,14	112,30	112,30
Brasilien	100 Reale	58,25	58,27	58,25	58,27	58,27
Indien	100 Rupee	16,90	17,01	16,90	17,01	17,01
China	100 Yuan	111,39	111,51	111,39	111,51	111,50
Japan	100 Yen	111,32	112,15	111,32	112,15	112,20
Italien	100 Lire	22,078	22,112	22,078	22,112	22,112
Schweden	100 Kronen	7,858	7,872	7,858	7,872	7,872
Brasilien	100 Reale	10,44	10,48	10,44	10,48	10,48
Argentinien	100 Pesos	12,385	12,405	12,385	12,405	12,405
Peru	100 Soles	90,425	90,615	90,425	90,615	90,615
Chile	100 Pesos	3,517	3,503	3,517	3,503	3,517
Spanien	100 Pesos	70,08	70,22	70,08	70,22	70,22
Estados Unidos	100 Dollars	112,14	112,30	112,14	112,30	112,30
Brasilien	100 Reale	58,25	58,27	58,25	58,27	58,27
Indien	100 Rupee	16,90	17,01	16,90	17,01	17,01
China	100 Yuan	111,39	111,51	111,39	111,51	111,50
Japan	100 Yen	111,32	112,15	111,32	112,15	112,20
Italien	100 Lire	22,078	22,112	22,078	22,112	22,112
Schweden	100 Kronen	7,858	7,872	7,858	7,872	7,872
Brasilien	100 Reale	10,44	10,48	10,44	10,48	10,48
Argentinien	100 Pesos	12,385	12,405	12,385	12,405	12,405
Peru	100 Soles	90,425	90,615	90,425	90,615	90,615
Chile	100 Pesos	3,517	3,503	3,517	3,503	3,517
Spanien	100 Pesos	70,08	70,22	70,08	70,22	70,22
Estados Unidos	100 Dollars	112,14	112,30	112,14	112,30	112,30
Brasilien	100 Reale	58,25	58,27	58,25	58,27	58,27
Indien	100 Rupee	16,90	17,01	16,90	17,01	17,01
China	100 Yuan	111,39	111,51	111,39	111,51	111,50
Japan	100 Yen	111,32	112,15	111,32	112,15	112,20
Italien	100 Lire	22,078	22,112	22,078	22,112	22,112
Schweden	100 Kronen	7,858	7,872	7,858	7,872	7,872
Brasilien	100 Reale	10,44	10,48	10,44	10,48	10,48
Argentinien	100 Pesos	12,385	12,405	12,385	12,405	12,405
Peru	100 Soles	90,425	90,615	90,425	90,615	90,615
Chile	100 Pesos	3,517	3,503	3,517	3,503	3,517
Spanien	100 Pesos	70,08	70,22	70,08	70,22	70,22
Estados Unidos	100 Dollars	112,14	112,30	112,14	112,30	112,30
Brasilien	100 Reale	58,25	58,27	58,25	58,27	58,27
Indien	100 Rupee	16,90	17,01	16,90	17,01	17,01
China	100 Yuan	111,39	111,51	111,39	111,51	111,50
Japan	100 Yen	111,32	112,15	111,32	112,15	112,20
Italien	100 Lire	22,078	22,112	22,078	22,112	22,112
Schweden	100 Kronen	7,858	7,872	7,858	7,872	7,872
Brasilien	100 Reale	10,44	10,48	10,44	10,48	10,48
Argentinien	100 Pesos	12,385	12,405	12,385	12,405	12,405
Peru	100 Soles	90,425	90,615	90,425	90,615	90,615
Chile	100 Pesos	3,517	3,503	3,517	3,503	3,517
Spanien	100 Pesos	70,08	70,22	70,08	70,22	70,22
Estados Unidos	100 Dollars	112,14	112,30	112,14	112,30	112,30
Brasilien	100 Reale	58,25	58,27	58,25	58,27	58,27
Indien	100 Rupee	16,90	17,01	16,90	17,01	17,01
China	100 Yuan	111,39	111,51	111,39	111,51	111,50
Japan	100 Yen	111,32	112,15	111,32	112,15	112,20
Italien	100 Lire	22,078	22,112	22,078	22,112	22,112
Schweden	100 Kronen	7,858	7,872	7,858	7,872	7,872



Ein Sonder-Angebot!

Table listing various sewing supplies and their prices, including threads, needles, and buttons.

Größe Auswahl in modernen Schnallen, Borden und Bändern

WARENHAUS KANDER

Die neuesten Ullstein-Mode-Alben u. -Schnitte sind da

T. 1, Schwebingerstraße, Mittelstraße

Advertisement for 'Die richtigen Geschenke für Kommunion und Konfirmation' featuring leather goods from Gebr. Wolff Mannheim.

Advertisement for 'Der Sonntag-Abend im Nibelungensaal' featuring a play by Francis Mores.

Offene Stellen

Bau-Ingenieur (Dipl.-Ing.) als Provisions-Vertreter für das Gebiet Nordbaden und Pfalz gesucht.

Altangesehene Versicherungs-A.-G. verlangt eine Generalagentur für Mannheim an arbeitsfreudige, energische Persönlichkeit.

Groß- und Kleinlebens-Versicherung auch Betätigung in Unfall, Haftpflicht und Auto-Kasko.

Fahrlehrer für alle Klassen Auto und Motorräder, der in der Lage ist, zugleich einer Reparatur-Werkstätte als Meister vorzustehen.

Fräulein perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, zum Eintritt am 1. April gesucht.

Mark 150 bis 200 monatlich leicht zu verdienen, erst nachher, kein Verkauf.

Lehrling aus guter Familie, mit guten Schulnoten, findet Ausbildung bei einem Versicherungsgesellschaft.

Stütze im Haushalt und in den Geschäften gesucht, 20 bis 25 Mark monatlich.

Mädchen 16-18 Jahre, tüchtig, für den Haushalt gesucht.

Mädchen oder Frau für den Vormittag gesucht, Seidenweberin, 79, Linde.

Stellen-Gesuche Jung, strebs. Kaufmann (Stenograph), 18 J., mit all. vorkommend.

Kontoristin u. mehrjähr. Praxis in all. einstell. Arbeiten durchs. selbständ.

als Hausdame bei einem Familien-Kreis, in best. Diente, wo Mädchen vorh.

Fräulein, 21 Jahre, ein. a. kl. Ehemann, 2 Tr., mit allem Zubehör.

Ordentlicher Laufjunge nicht über 17 Jahre, aus bester Familie.

Kinderfräulein an 3 Kindern (3 und 4 Jahre) sofort gesucht.

Mädchen, 16-18 Jahre, tüchtig, für den Haushalt gesucht.

Verkäufe

Wer sucht eine gute Existenz? In Mannheim ist in bester Lage ein gut eingeführtes Spezialgeschäft.

Bandeisen gebraucht, aber gut erhalten, billig abgegeben.

Geschäftsverkauf wegen vorerkranktem Vater, ca. 10000,-.

Fahrrad billig zu verkaufen, Preis 25,-.

2 Staubsauger 'Kamput' 1.200 Volt, 'Electrolux' 120 Volt.

Miet-Gesuche Geschäft oder Unternehmen mit Warenbestand (Branche gleichgültig) zu mieten.

Hochherrschaffliche 8 Zimmer-Wohnung in bester Wohnlage, mit reichlichem Zubehör.

Wohnungstausch Geboten: Sehr geräumige 5 Zimmer-Wohnung in bester Wohnlage.

Miet-Gesuche

Mietgesuch. 3-4 Zimmer-Wohnung von H. Bam. (13 Pers.) sofort zu mieten gesucht.

Suche kleinen Raum (Werkstatt) zu mieten mit Wasser- und Stromanschluss.

6-6 Zimmerwohnung in zentr. Lage, Parkterrasse oder 1. Etage.

3-4 Zimmerwohnung von Direktfamilie (16 Pers.) in Mannheim oder nah.

2-3 Zimmerwohnung in bester Wohnlage, mit reichlichem Zubehör.

Wein- u. Bierwirtschaft mit 5 Zimmer-Wohnung sofort zu verpachten.

Kl. Laden zentr. Lage, billig zu vermieten.

Heidelberg Große 7 Zim.-Wohnung in bester Lage, mit Schloßbild, gedeckter Veranda.

Vermietungen

Zwei gr. helle mod. Büro-Räume mit sep. Eing. u. Kleinraum, part., sofort zu verm.

Laden mit schön. möbl. Nebenraum, sehr geeignet für Büro.

Schöne 1 Zim.-W. mit Küche bei Heberstraße u. Neuenweg.

2. Etage, 2 Zim., 1 Bad, 1 Küche, 1 W.C., 1 Abt., 1 Veranda.

Gut möbl. Zimmer el. 2. Et., 1. u. 2. von Zentrum, in der Gegend.

Möbliertes Zimmer mit od. ohne Veranda zu vermieten.

Möbliertes Zimmer in bester Wohnlage, mit reichlichem Zubehör.

Kleine Anzeigen als Stellen-Angebote und -Gesuche, An- und Verkauf aller Art.